

**Abb. 5C.** Heidenheim. Knorr, Rottweil (1912) Taf. 28, 3. — Rechts Spur des Schildes der Venus; links Liebespaar. Der untere Teil der Liebespaar-Darstellung auch auf J.

**Abb. 5D.** Heddernheim. Knorr, Cannstatt (1905) Taf. 14. — Venus in Waffen des Mars.

**Abb. 5E.** Cannstatt. Knorr, Cannstatt (1921) Abb. 3. — Links Reste der Venus mit Schild und Speer. Die eine Figur auch auf F.

**Abb. 5F.** Heidenheim. Knorr, Rottweil (1912) Taf. 28, 2. — Mit gleicher Figur wie auf E. Auf Schüssel F — die Schüssel ist nicht ganz abgebildet — ist links noch der Früchte tragende Silen, der auf Bechern der Art des Calus zu finden ist.

**Abb. 5G.** Rottweil. Knorr, Rottweil (1912) Taf. 28, 6. — J. Jacobs, Sigillatafunde aus einem römischen Keller in Bregenz (mit Zeichnungen von A. Hild). *Jahrb. f. Altde.* 6, 1912 Taf. 1, 7, gibt die gleiche Venus in Weinranken, links der kleine Früchte tragende Silen, wie auf den Calus-Bechern Abb. 2C. 4C u. G. — Der Kellerfund von Bregenz ist eine geschlossene Fundmasse von Sigillata der Zeit Domitians und Traians.

**Abb. 5H.** Rottweil. — Die Gladiatoren wie auf A u. J. Das Weinblatt, links, ist auch auf G zu sehen. Unten ein dreiteiliges Motiv, das auch auf Abb. 3D sich findet.

**Abb. 5J.** Emerkingen. Knorr, Fundber. aus Schwaben 21, 1913, 112 Taf. 7; Knorr 1919, 124, 125, 126. — Große Stücke einer Schüssel der Form Drag. 37, unten der gleiche laufende Hase und Hund wie auf A u. H; der Hase ist — von Mascus? — übernommen aus dem Typenschatz des Calus, wie der frühe Becher Abb. 4A zeigt. Unten auf 5J ist ein dreiteiliges Motiv, das auch auf der schönen Schüssel A sich findet. Die Gladiatoren sind auf A u. H. Das Liebespaar ist auch auf C. In einem der Felder ist ein schöner Mercur.

**Abb. 5K.** Rottweil. Knorr, Rottweil (1907) Taf. 14, 8. — Trunkener Silen, von einem Faun und einer Nymphe gestützt; die Figuren scheinen aus einer Grotte herauszuschreiten. Der dicke Silen ist hie und da auf südgallischer Sigillata zu sehen, aber nie so scharf und deutlich.

Stuttgart.

Robert Knorr.

## Befestigte Schiffsländen Valentinians.

Der durch H. Gropengießer<sup>1</sup> bekannt gemachte spätrömische burgus von Mannheim-Neckarau (Taf. 33, 3) besitzt in seinem Grundriß eine so augenfällige Übereinstimmung mit dem burgus von Nogradveröce (Taf. 33, 2), den einige Jahre vorher S. Paulovics<sup>2</sup> veröffentlicht hat, daß man ohne weiteres berechtigt ist, die Ergebnisse beider Ausgrabungen zur gegenseitigen Ergänzung zu verwenden. Es kommt hinzu, daß die beiden Befestigungen unabhängig voneinander als spätrömische Anlagen aus der Regierungszeit Valentinians I. gesichert werden konnten. Für Nogradveröce beweisen dies die dort gefundenen Ziegelstempel. Für Neckarau ergibt es sich aus den gefundenen Scherben, aus der Lage unmittelbar gegenüber von Kastell Altrip und aus dem Zeugnis der Schriftquellen über den dortigen Brückenkopf. Als dritte Anlage bietet sich zum Vergleich der durch W. Dorow<sup>3</sup> bekannt gemachte burgus Engers (Taf. 33, 1), dessen Entstehung in valentinianischer Zeit aus allgemeinen Gründen schon seit langem angenommen wurde.

<sup>1</sup> Bad. Fundber. 13, 1937, 117f.

<sup>2</sup> Arch. Ért. 47, 1934, 158 ff.

<sup>3</sup> W. Dorow, Römische Alterthümer in und um Neuwied am Rhein (1826) 20 ff.

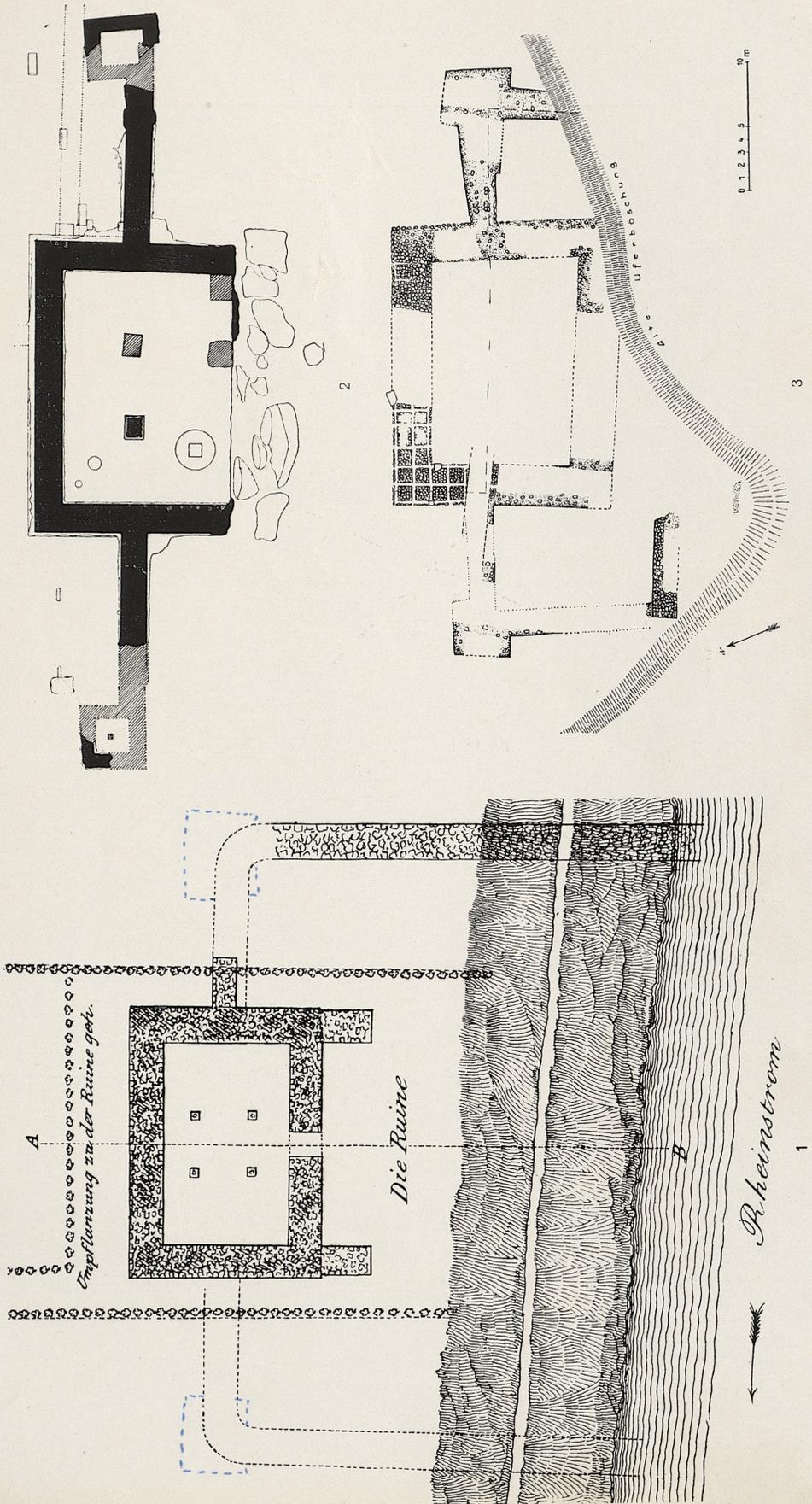
Kennzeichnend für den zu besprechenden Befestigungstypus (Taf. 34, 1) ist ein rechteckiger Mittelbau aus ungefähr 3 m starkem Mauerwerk, an den zwei in annähernd quadratische Türme endende Flügelmauern anstoßen. In Engers ist nur noch eine Spur der südlichen Flügelmauer, von den beiden Türmen aber gar nichts mehr erhalten. In Neckarau fanden sich von den beiden Außentürmen zum Flußufer laufende Mauerzüge, die in Nogradveröce, wo die Uferseite der Befestigung stärker ausgebrochen ist, fehlen. In Engers ist nur noch eine dieser Mauern erhalten; sie führt, worauf noch zurückzukommen ist, die Uferböschung hinab bis in den Fluß. Welche Bedeutung dem kurzen, etwa parallel zu der alten Uferlinie verlaufenden Fundamentzug in Neckarau zukommt, kann mangels vergleichbarer Mauerzüge in den anderen Anlagen nicht mehr mit Sicherheit angegeben werden. Die kleinen, nach Westen vorspringenden Mauerzungen in Engers hat H. Lehner bei einer Ortsbesichtigung im Jahre 1918 als Stützmauern bezeichnet. Sie können also für den eigentlichen Grundriß unserer Anlagen außer Betracht bleiben. Paulovics nahm an, der Zugang zu dem Mittelbau in Nogradveröce habe ursprünglich durch den westlichen Eckturm und von da über die Verbindungsmauer geführt. In Engers, wo die gesamte Uferfront des Mittelbaues weitaus am besten und das aufgehende Mauerwerk noch 12 rheinische Fuß hoch erhalten war, zeigt sich aber, daß der Mittelbau von der Uferseite her zugänglich gewesen ist. Die Pforte am Eckturm ist daher wohl richtiger als Ausfallspforte aufzufassen.

Im Innern dienten vier mächtige Pfeiler als Stützen der Decke des Obergeschosses. Von zweien dieser Pfeiler sind auch in Nogradveröce die Unterlagsteine *in situ* vorhanden, die der zwei anderen scheinen (in zweiter Verwendung?) an einen anderen Platz gebracht worden zu sein. Außerdem befanden sich hier im Innern ein Brunnen und zwei Vorratsgruben. Dazu stimmt wieder, daß nach Angabe Dorows in Engers im Mittelbau Getreide in Schichten von 3 bis 9 Zoll Dicke (7,9 bis 23,6 cm), an einigen Stellen sogar mehrere Fuß hoch, lag, und zwar „Roggen, Gerste, meistens aber Weizen“. Über das Dach dieses Baues bemerkt Dorow: „Die Menge großer Stücke tropfsteinartig geschmolzenen Bleies, die sich in dem Getraide vorfanden, könnten zu der Vermuthung führen, der Thurm sei mit Bleiplatten gedeckt gewesen.“

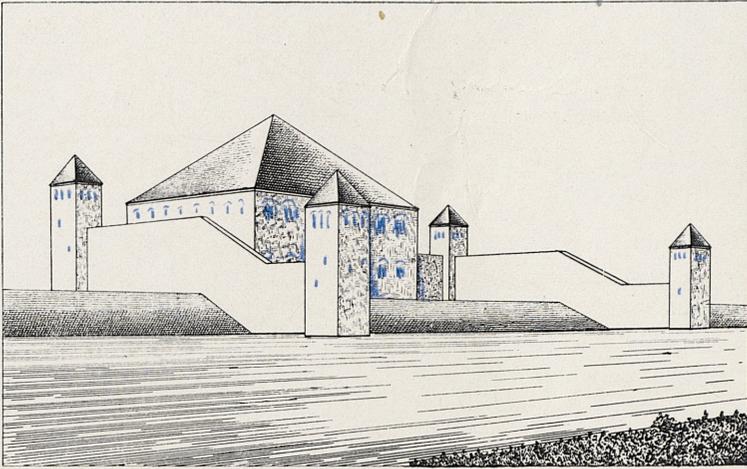
So weit der Befund, den die voneinander unabhängigen Ausgrabungen der drei Befestigungen gebracht haben. Für Neckarau besitzen wir darüber hinaus die Beschreibungen des Ammian und des Symmachus, zweier Augenzeugen.

Ammian 28, 2, 2<sup>4</sup>: Als er (Valentinianus) dann bedachte, daß das hohe und sichere Bollwerk (zu dem er selbst vom Entwurf an den Grund gelegt hatte) allmählich durch

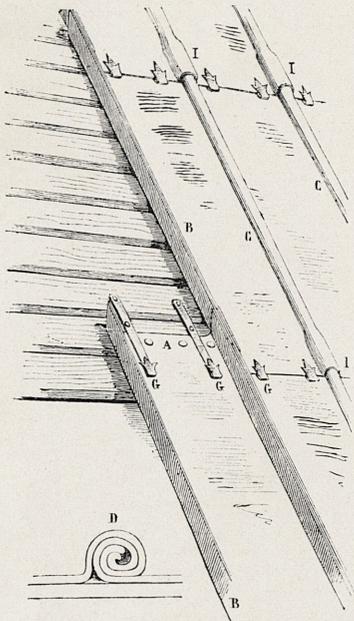
<sup>4</sup> Ammian 28, 2, 2: Denique cum reputaret munimentum celsum et tutum, quod ipse a primis fundarat auspiciis, praeterlabente Nicro nomine fluvio, paulatim subverti posse undarum pulsu immani, meatum ipsum aliorum vertere cogitavit, et quaesitis artificibus peritis aquariae rei, copiosaque militis manu, arduum est opus adgressus. (3). per multos enim dies compaginatae formulae e roboribus, coniectaeque in alveum, fixis refixisque aliquotiens prope ingentibus stilis, fluctibus erectis confundebantur, avulsaeque vi gurgitis interibant. (4). vicit tamen imperatoris vehementior cura, et morigeri militis labor, mento tenus (dum operaretur) saepe demersi: tandem non sine quorundam discrimine, castra praesidiaria, inquietudini urgentis annis exempta, nunc valida sunt. — Übersetzung im Anschluß an W. Capelle, Das alte Germanien. Volksausgabe (1937) 323.



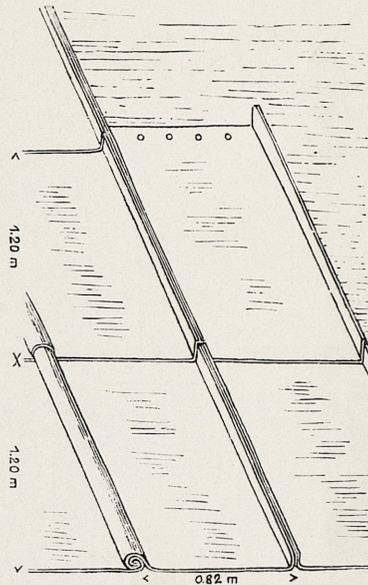
Valentinianische Burgi. M. 1:500. 1 Engers. 2 Nogradverőce. 3 Neckarau.



1



2a



2b

1 Spätromischer Burgus, schematische Ansicht.

2a Chartres. Bleideckung der Kathedrale nach Viollet-le-Duc, Dictionnaire 7 (1864) 212.

2b Istanbul. Bleideckung der Hagia Sophia nach Skizze von A. M. Schneider.

den mächtigen Andrang der Wellen unterwühlt werden könne — denn der Neckar fließt daran vorbei —, beschloß er, die Hauptströmung abzuleiten. Er ließ erfahrene Wasserbautechniker kommen sowie eine gut ausgerüstete Abteilung seiner Truppen und ging an das schwierige Werk. Viele Tage lang wurden nämlich Einbauten, die man aus Eichenholz zusammengefügt und in den Fluß gelassen hatte und neben denen gewaltige Pfähle in den Grund gerammt waren, was manchmal wiederholt werden mußte, durch das aufgestaute Wasser durcheinandergeworfen und gingen, von der Gewalt der Strömung fortgerissen, verloren. Trotzdem siegte der erhöhte Eifer des Kaisers und die Mühe seiner disziplinierten Soldaten, die während der Arbeit oft bis zum Kinn im Wasser standen. Endlich wurde, nicht ohne Lebensgefahr einzelner Leute, die Grenz-feste der Unruhe des drängenden Stromes entzogen und steht nun stark und sicher da.

Symmachus or. 2, 20<sup>5</sup>: In welche Not gerate ich mit meiner Rede? Das Aussehen des neugegründeten Platzes wage ich nicht zu beschreiben, aber auch nicht zu verschweigen. So will ich mich denn zu der Kühnheit verleiten lassen, eine genaue Beschreibung zu geben. Als erstes fällt die Gunst der natürlichen Lage auf, eine Erhebung am Zusammenfluß zweier wasserreicher Ströme. Dort sind von kunstreicher Hand die beiden Uferdämme durch Einbauten befestigt. Darüber steht der Aufbau der Mauern, nur dort schräg abwärts geführt, wo die Kanten der Türme die Strömung mildern. Denn der Rhein wird durch Flügelmauern an beiden Seiten der Befestigung eingengt, damit er für die verschiedensten Zwecke einen sicheren Verkehr zulasse. Da aber gerade dieser durch Vormauern umgebene Raum weniger stark befestigt ist, bietet das Hauptwerk, welches mit vielen Schießscharten versehen ist, die Möglichkeit zu Überfällen mit Pfeilschüssen. Fest steht des Mittelbaues vergoldete Höhe. Er wird an Stelle eines Siegeszeichens durch ein Dach gekrönt, das in schräg abwärts geneigten Reihen ein glattgeschuppter Bleipanzers überzieht.

Wie man sieht, gebraucht Symmachus bei aller Geschraubtheit seiner Lobrede doch keine Wendung, die dem Ausgrabungsbefund der drei Anlagen widerspräche. Von den Schutzbauten am Ufer hat der Strom 'subradens barbaros fines', wie Ammian<sup>6</sup> sehr anschaulich und vermutlich gerade auf Grund seiner Eindrücke aus Altrip und Neckarau sagt, freilich nichts mehr übriggelassen. Aber die beiden zum Strom hinführenden Mauern sind zum Teil noch erhalten. Der Vergleich mit Engers zeigt, daß sie ursprünglich in den Strom hineinführten: 'nam brachiis utrinque Rhenus urgetur'. Wenn ich die vorhergehende Wendung 'qua margines turrium fluenta praestringunt' richtig verstehe, endeten diese Mauerzüge in Türmen. Das Dach des Mittelbaues war nach Symmachus in Neckarau mit Blei gedeckt. In Engers spricht der Befund, wie Dorow mitteilt, für die gleiche Lösung. Noch auf mittelalterliche Bleidächer (Taf. 34, 2a. b) könnten die Worte des Symmachus Anwendung finden.

<sup>5</sup> Symmachus or. 2, 20: In quod periculum sermo prolapsus est? formam conditae civitatis nec describere audeo nec tacere. at serviam fidei, quae suadet audaciam. primum visentibus naturae munus occurrit, soli tribunal et duorum fluminum benignus adflexus; inde artifex manus geminas aggerum institutiones mole vallavit. succedit scaena murorum tantum ex ea parte declivis, qua margines turrium fluenta praestringunt. nam brachiis utrinque Rhenus urgetur, ut in varios usus tutum praebet comitatum. ipsa illa, quae propugnaculis ambiuntur, ut opere suo decenter armata sunt, ita crebris hiatis distincta coniunctio pandit exitum clandestinis iactibus sagittarum. stat mediae arcis aurata sublimitas et tecto comitur pro tropaeo, cui per ordines in prona declives levis plumbi lorica subtexitur (Seéck: supertexitur).

<sup>6</sup> Ammian 28, 2, 1.

In Nogradveröce gelang es, den aus Pfahlreihen bestehenden Unterbau für die Rampe einer Schiffbrücke aufzufinden. Im Strom fand sich außerdem das Holzwerk eines Schiffes. Die Lage des burgus am Donauknie und am Fuß der Höhen von Waitzen läßt im Zusammenhang mit diesen Fundumständen die Annahme von Paulovics gerechtfertigt erscheinen, daß der Bau mit dem Bericht Ammians zum Jahre 375 über den überraschenden Donauübergang Valentinians und den Streifzug ins Land der Quaden in Verbindung zu bringen sei, wo die Schiffbrücke und die nahen Berge eine besondere Rolle spielen. Auch am Rhein berichtet Symmachus<sup>7</sup> vom Bau von Schiffbrücken, und zwar in der gleichen Rede, in der er uns die Beschreibung des burgus Neckarau überliefert hat. Zum Schutz dieser Brückenschläge dienten die in ihrem Grundriß übereinstimmenden burgi. Da ihnen ein feindwärts gerichtetes größeres Tor fehlt, erfüllen sie mehr den Zweck einer Schiffslände als den eines Brückenkopfes (Taf. 34, 1). Der durch die Schiffbrücken ermöglichte Übergang muß außerhalb der Befestigungen, wenn auch dicht unter ihren Mauern gelegen haben. Alle drei burgi liegen übrigens am Prallhang, also da, wo ein vom anderen Ufer kommendes Boot bei richtiger Steuerung durch die Strömung angetrieben wird.

Solche kleinen dicht am Ufer gelegenen Befestigungen sind aber der Zerstörung durch Unterwaschungen in besonderem Maße ausgesetzt gewesen. Außerdem können sie ihrer geringen Ausdehnung wegen auch da leicht unbemerkt geblieben sein, wo ihre Reste noch im Boden stecken. Es ist deswegen damit zu rechnen, daß lange nicht alle Bauten unseres Typus bisher bekannt geworden sind. Indessen scheinen mir mindestens noch zwei Anlagen in diese Gruppe zu zählen. Die eine ist der burgus Rheinbrohl, von dem ein Plan, soweit ich sehe, nicht veröffentlicht worden ist, der aber in den Mauerstärken auffallend mit der Befestigung in Engers übereinstimmt<sup>8</sup>. Die andere ist der burgus Horany bei Dunakeszi, der von den oben besprochenen Befestigungen nur dadurch abweicht, daß die Flügel nicht in der Mitte des Hauptbaues, sondern an der Uferfront angesetzt sind<sup>9</sup>.

Diese ganze einheitliche Gruppe von Befestigungen Valentinians wird durch die schriftliche Überlieferung des späteren 4. Jahrhunderts aufs beste erläutert. Im Vergleich zu dem linksrheinischen Kastell Altrip ist der rechtsrheinische, von Symmachus gefeierte burgus allerdings nur ein bescheidener Bau. In Breisach hat der Kaiser zwar eine Urkunde ausgestellt, aber seine Bautätigkeit dort könnte sich auf einen kleinen burgus am Ostrand des Strombettes wie in Neckarau beschränkt haben. Die spätrömischen Befestigungen im Brückenkopf gegenüber Mainz schließlich sind durch die Funde in Wiesbaden und in der Umgebung dieser Stadt noch nicht so eindeutig datiert, daß sie insgesamt als eine Anlage valentinianischer Zeit gelten können<sup>10</sup>. Wenn

<sup>7</sup> Symmachus or. 2, 26: *Rhenum numquam antehac temere navigatum tumentibus aquis itinera tuta portasse. semitae in morem nexa navigia constrato desuper solo riparum extima momorderunt. unius diei negotio pendentis machinae ordo convaluit. ludo iocoque certatum est, ex qua parte velocius in amnem medium contextio perveniret.*

<sup>8</sup> J. Hagen, Die Römerstraßen der Rheinprovinz<sup>2</sup> (1931) 487.

<sup>9</sup> S. Paulovics, *Il limes romano in Ungheria* [Quaderni del'Impero] (1938) 11.

<sup>10</sup> Das linksrheinische Kastell Altrip hält u. a. F. Sprater, Die Pfalz unter den Römern I (1929) 42 wegen der dort gefundenen Münzreihe für einen Bau Valentinians. Vgl. Pfälz. Mus. 43,

Valentinian alle die Befestigungen in Obergermanien hat bauen lassen, die wir ihm heute zuschreiben, bleibt es auffallend, daß die Beamten seines Hofes sich eine der geringsten für ihre Lobreden ausgesucht haben. Entstanden diese burgi tatsächlich aus einem persönlichen Entwurf des Kaisers<sup>11</sup>, während die Kastelle in überlieferten Formen gebaut wurden?

Frankfurt a. M.

Wilhelm Schleiermacher.

## Die Gotenfestung Eski-Kermen auf der Krim.

Von den heute noch sichtbaren, ortsfesten Denkmälern der Vor- und Frühgeschichte der Halbinsel Krim sind die skythischen Riesenkurgane in der Umgebung von Kertsch sowie die Höhlen- und Bergfestungen im südwestlichen Vorgelände des Jailagebirges die eindrucksvollsten. Zwischen der einstigen Tatarenhauptstadt Bachtschissaraj und der See- und Landfestung Sewastopol liegen eine Anzahl von künstlich geschaffenen Höhlenstädten, für die man von den paläolithischen Jägern bis zu mittelalterlichen Mönchen die verschiedenartigsten Erbauer verantwortlich gemacht hat. Für Eski-Kermen ist durch neue planmäßige Ausgrabung, die N. Repnikow<sup>1</sup> im Jahre 1928 begonnen hat, der gotische Ursprung endgültig erwiesen worden. Von dieser schönsten und wichtigsten Gotenburg der Krim sollen einige neue photographische Aufnahmen<sup>2</sup> und referierende Bemerkungen nach russischer Literatur den derzeitigen Forschungsstand vermitteln, da die im deutschen Schrifttum bekannt gewordenen Bilder<sup>3</sup> alle auf den in deutscher Sprache ver-

1926, 21f. u. 45, 1928, 1ff. Aber der starke Prozentsatz valentinianischer Münzen allein könnte auch durch die persönliche Anwesenheit des Kaisers im Jahre 369 zu erklären sein. Die Veröffentlichung der Keramik ist deshalb sehr zu wünschen. — Für das spätrömische Kastell Breisach scheint mir die Germania 24, 1940, 37 ausgesprochene Annahme, daß es sich um einen Neubau Valentinians handle, noch nicht über jeden Zweifel erhaben. — Die Datierung der Heidenmauer in Wiesbaden durch Ziegelstempel der Martenses erfordert die Voraussetzung, daß diese Stempel auf die Valentinianische Zeit beschränkt sind. Andere Bauten im Mainzer Brückenkopf werden durch späte Stempel der 22. Legion datiert. Daß diese bis in die Zeit Valentinians bestanden hat, ist wenig wahrscheinlich. Vgl. Festschrift für A. Oxé (1938) 204f. und Germania 13, 1929, 177. — Für Boppard, Kreuznach, Harburg und Kaiseraugst besteht vorerst nur der typologische Zusammenhang mit Alzey.

<sup>11</sup> Vgl. Ammian 28, 2, 2 quod ipse a primis fundarat auspiciis und Symmachus or. 2, 18 interfui, Auguste venerabilis, cum positis armis fundamenta describeres, felicem dexteram fabrilibus lineis occupares.

<sup>1</sup> N. Repnikow, Eski-Kermen im Lichte der Ausgrabungen 1928–1929. Iswestija Gosud. Akad. Istorii Mat. Kultury 12, 1932, 107–152.

<sup>2</sup> Die Aufnahmen von Eski-Kermen konnte ich zusammen mit Feldwebel Schulz machen, wofür uns Herr Hauptmann Veith, Stabsbildabteilung der Krimarmee, in dankenswerter Weise die Möglichkeit gab. Herrn Hauptmann Veith habe ich auch für die Freigabevermittlung des Luftbildes (Taf. 35) zu danken. Diese Bilder wurden bereits in einem Aufsatz der Illustrierten Zeitung, Leipzig, Nr. 5014 vom 12. November 1942 S. 274/275 ohne Quellennachweis veröffentlicht. Sie können nur der nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Stabsbildmeldung der Bildstelle der Krimarmee entstammen, deren Nachdruck ausdrücklich verboten war.

<sup>3</sup> L. Schmidt, Zur Geschichte der Krimgoten. Schumacher-Festschrift (1930) 332–336; G. Müller-Kuales in: H. Reinert, Vorgeschichte der deutschen Stämme 3 (1940) Taf. 494.